

Und der Goethe hat nie ein forschendes, seliges
Augenpaar in die Ewigkeit seiner Seiten gezogen.
Aber er ist hübsch in Leder gebunden.
Er fühlt sich schön an. Die Blätter werden vom
Goldschnitt fest aneinander gehalten; man muß sie
erst vorsichtig voneinander trennen.

O Gott, wie stinkt die Bibliothek nach Geld.
Und die Bibliothek eines Philologen: Streng wissen-
schaftlich.

Und dort wieder die Bibliothek eines Philologen:
Zwischen Büchern, die wie faltenstirnige Gelehrten-
angefichter schauen, ein Kommerzbuch, ein singendes,
freches, jauchzendes Kommerzbuch.

Ja, der Philologe kann tanzen und ist Junggeselle.
O Bücher, ihr ewigen Seelen des Hauses.

Und Lieder und Märchen und Sagen! —

Ja, es gibt unsterbliche Namen, die in ewigen
Kränzen hängen.

Sonnenhaft leuchten sie über die Welt.

Manche Namen thronen auf kalten Höhen, wieder
welche schweben auf Gestirnen, einige wohnen in
dicken Büchern und werden nur, ab und zu, von be-
brillten Augenpaaren aufgesucht.

Alle sind sie umwittert von den ewigen Strahlen
der Unsterblichkeit.

Und dann gibt's Namen, die sind verweht, ver-
gangen.

Keiner kennt sie und doch sind sie immer wach.

Lieder haben diese Namen gesungen, Gedichte er-
dacht, Märchen gesponnen.

Aber die Zaubereien, die sie schufen, waren so stark,
lebendig und schön, daß sie Buchstaben für Buch-
staben des Namens aufsaugten, in sich hineintranken,
bis nichts mehr übrig blieb als das Lied oder das
Gedicht oder das Märchen.

Aber die lebten und blühten und schwangen sich auf
durch Jahrhunderte.

Sie wurden in Schulstuben groß, wachten auf im
Spinnstübchenlicht, zogen um blutige zerrissene Fahnen,
drehten sich im Kinderringelreihenkreis, saßen auf
den trockenen Lippen eines Handwerksburschen,
wurden festlich im Frühlingssonnenschein, leuchteten
auf in blitzenden Studentenaugen, drückten sich an
alte Großmutterknie, gingen schlafen im Abendlicht
und bewegten sich, um die Mitternacht, geisterhaft
mit den alten Glocken auf dem Turme.

Vom Blute der Eltern sangen sich die Lieder und
Gedichte und Märchen in das Blut der Kinder.

Sie gaben den Herzen einen seligen Schwung und
einen festlichen Zug.

Und jede hundert Jahre ist's, als ob sie umgeboren
in der Wiege eines Volkes liegen.

Sie kommen immer wieder, gerade wie der Frühling
wiederkommt und die Wolken und die Sonne.

Und in ihnen rauschen die Namen der Menschen
weiter, immer weiter, solange die Erde steht.

Mit freundlicher Erlaubnis des Verlags aus: »Max Jungnickel,
Der Puppenspieler auf der Wanneise«, Friedr. Andr. Perthes N.-G.,
Stuttgart-Gotha 1922.)

Aus Hans Luffts Druckerei-Offizin.

Von Eugen Peterson (Stuttgart).

Hans Lufft wurde im Jahre 1495 geboren. Sein Geburtsort ist
nicht bekannt, ebenso hat sich nicht ermitteln lassen, wo er das Buch-
druckgewerbe erlernt hat. Jedenfalls ist er um das Jahr 1522/23 nach
Wittenberg, der Lutherstadt, gekommen, wo er neben seinem Beruf
noch als Kammerer, Richter, als regierender Bürgermeister und zuletzt
als Mitglied des regierenden Rates gewirkt hat. Er ist am 1/2. Sep-
tember 1584 gestorben. Sein Grab befindet sich nach Angaben von
Zeltner, Menz und anderen Autoren des 17. und 18. Jahrhunderts
in der Stadtkirche zu Wittenberg vor dem Altar und ist mit einer Tafel
bedeckt, welche eine Inschrift trägt, deren Schlussworte lauten: »Ich
weiß, daß mein Erlöser lebt«. Lufft war ein durchaus frommer Mann,
der jedoch auch geselligen Verkehr im Freundeskreise liebte.

Über seine Druckerei erfahren wir durch Dr. Wolfgang Mejers
Werk: »Der Buchdrucker Hans Lufft zu Wittenberg«, Leipzig,

Deutsches Museum für Buch und Schrift, 1922, zu beziehen von
Karl W. Hiersemann in Leipzig*), daß in ihr während
der Blütezeit 6 Pressen in Betrieb waren, wonach man wohl annehmen
kann, daß er damals etwa 12 Gehilfen beschäftigt gehabt hat. Unter
diesen befand sich auch Ambrosius Frischa, der spätere erste Buchdrucker
in Görlitz. Andere unter ihnen haben sich später dem geistlichen Stande
gewidmet, denn es war damals nichts Seltenes, daß sich Handwerks-
gehilfen später zu Geistlichen ausbildeten und andererseits Geistliche
nach anfänglichem Studium später ein Handwerk erlernten.

Der Geschäftsbetrieb bei Hans Lufft weist alle die Eigentümlich-
keiten der Reformationszeit auf, besonders in bezug auf Format,
Umfang der Druckwerke, die oft sehr schnell hergestellt werden mußten,
um der Nachdruckkonkurrenz zuvorkommen zu können, weshalb es vor-
kam, daß, während die ersten Drucke schon auf den Markt gebracht
wurden, Autor, Druckherr, Korrektor und Sezer noch am Saß arbeiteten
und Verbesserungen, Textänderungen usw. vornahmen. Diese späteren
Drucke wurden dann den ersten eingefügt; es entstanden dadurch die
von Johannes Luther mit »Zwitterdruck« bezeichneten Ausgaben.
Aber die Art und Weise, wie man diese Zwitterdrucke erkennt, gibt uns
Dr. Wolfgang Mejer ausführlichen Aufschluß.

Nach Zeltner soll die Lufftsche Offizin besonders schöne Typen
gehabt haben, auch solche aus dem lateinischen, griechischen und hebräi-
schen Alphabet; der Druck soll sehr deutlich gewesen sein, die Druckfarbe
»sehr hell und schwarz«. In vielen aus der Lufftschen Druckerei her-
vorgegangenen Werken findet man schöne Holzschnittbordüren, bei denen
Cranach und seine Schule in hervorragender Weise vertreten ist. Solche
sind, wie Johannes Luther in seinem Werke: »Die Titeleinlassungen
der Reformationszeit« (Leipzig 1909) mitteilt, besonders in Neudrucken
erschiene, um sie der Allgemeinheit zugänglicher zu machen. Eine
dieser schönen Bordüren ist auf S. 43 des Mejerschen Werkes wieder-
gegeben. Sie stammt aus der Erstausgabe von Luthers Schrift: de
servo arbitrio aus dem Jahre 1525.

Auch die von Lufft benutzten Initialen, von denen in Mejers
Werk ebenfalls eine Anzahl wiedergegeben ist, die aus der Bibel des
Jahres 1534 stammen, zeichnen sich vielfach durch großen künstlerischen
Wert aus. Hier finden sich neben idealistischen Gestalten puttenartige
Kinder, realistische Typen aus dem Volksleben usw.

Als Korrektoren haben in der Lufftschen Offizin drei bekannte Ge-
lehrte gewirkt, nämlich Caspar Cruziger, der in einer alten anonymen
Handschrift »summus Corrector officinarum librarum« genannt wird
(vgl. Zeltner S. 73 ff.) und Herausgeber vieler Predigten Luthers war,
sowie sich als Korrektor durch Herausgabe der ersten Bände der Witten-
berger Luther-Gesamtausgabe besonderes Verdienst erworben hat; dann
Georg Röder, dessen Verdienste als Herausgeber Lutherscher Schrif-
ten sowie als Übersetzer in der Reformationsgeschichte allgemein aner-
kannt worden sind, und ferner Johann Christoph Walthers, der bereits
mehrere Jahre lang als Unterkorrektor unter Röder gearbeitet hatte.
Über diesen und die beiden vorhergehenden bringt Dr. Mejer wertvolle
nähere Angaben.

Interessant ist auch, was uns der Verfasser der obengenannten
Schrift über die spätere Entwicklung der Wittenberger Druckerei Luffts
und seinen Briefwechsel mit Herzog Albrecht von Preußen und Luffts
Königsberger Haus mitteilt, sowie über die Bücherpreise jener Zeit und
die Autorenhonorare.

Wenn Zeltner behauptet, es seien in der Lufftschen Offizin etwa
100 000 Bibeln hergestellt worden, so glaubt Dr. Mejer diese Zahl nicht
buchstäblich nehmen zu sollen. Doch kann sich die Zahl der Lufftschen
Bibeln auf viele Zehntausende belaufen haben; waren doch damals schon
mehr als dreißig Auflagen der Luther-Bibel erschienen.

Über Lufft selbst wird dann noch von Paul Grell, einem Zeitgenossen
desselben, geschrieben, daß er, wie schon oben erwähnt, sehr gottesfürchtig
gewesen sei, und der Rector Vincentinus rühmt in der Leichenrede auf
Luffts erste Frau die Reinheit des Wandels und die »Vollendung der

*) Dieses Werk beschäftigt sich nicht nur mit der Technik des
Buchdrucks jener Zeit; es bietet vielmehr eine Würdigung der Per-
sönlichkeit und des Werdegangs dieses für seine Zeit hervorragenden
Fachmannes. Es schildert ihn uns als Buchdrucker, Freund, Familien-
vater, Bürger usw. und teilt die Nachkommen mit und deren Wirken,
alles auf Grund fleißig zusammengetragener Materials und eifrigster
Forschung. — Das Werk erhält noch besondere Bedeutung durch das
gegen den Schluß mitgeteilte Verzeichnis der Drucke aus Luffts Witten-
berger Werkstatt, das der Verfasser aus Bibliotheks- und Auktions-
katalogen sowie aus dem Nachlaß des Bibliothekars des Börsen-
vereins Konrad Burger in Leipzig und gelegentlichen Funden in öffent-
lichen und privaten Sammlungen so vollständig als möglich zusammen-
gestellt hat. Interessant sind auch die im Anhang mitgeteilten Ver-
lags- und Druckverträge und Dokumente, sowie ein Blatt mit Luffts
Handschrift.